

# Erfahrungsbericht als ERASMUS-Student an der University of Cardiff

Von Katrin Streicher

## Vorbereitung

Ich hatte schon immer den Wunsch, mich im Ausland aufzuhalten. Auf Grund sehr großer Unterschiede in den beruflichen Schwerpunkten des Augenoptikers und Optometristen in verschiedenen Ländern ist es nicht wirklich möglich, ein Auslandssemester einzuschieben. Die Ausrichtungen divergieren doch sehr stark. Von einer Kommilitonin aus dem höheren Semester hatte ich im November 2009 erfahren, dass so ein Aufenthalt aber während unseres Praktikums möglich ist. Sie war die erste Teilnehmerin eines Kooperationsprojektes der Cardiff University und der Fielmann Akademie Schloss Plön, die den Studiengang Augenoptik/Optomietrie der Fachhochschule Lübeck unterstützt. Durch Bekanntschaft der Professoren beider Hochschulen war das Bewerbungsverfahren sehr einfach. Ich habe im Januar 2010 ein Bewerbungsschreiben per e-Mail gesendet und eine positive Antwort bekommen. Für das diesjährige Praktikum waren zwei Plätze vorgesehen und es sind auch nur zwei Bewerbungen eingegangen. Nach dem Erhalt der Zusage haben wir unseren Aufenthalt organisiert. Die Kommilitonin, die sich auch beworben hatte, hat die Flüge gefunden, nach einer Unterbringung haben wir beide über verschiedene Wege gesucht. Parallel dazu haben wir uns im ERASMUS-Büro um die Förderung bemüht. Der Postweg, über den unterschriebene Dokumente nach Großbritannien und zurück verschickt mussten, war doch manchmal sehr langwierig und musste entsprechend einberechnet werden. Der Ansprechpartner der Universität in Cardiff war sehr entgegenkommend. Die Kommunikation per e-Mail verlief sehr gut, die Antworten auf unsere Fragen haben uns sehr bei den Vorbereitungen und später beim Koffer packen geholfen.

Der Aufenthalt erstreckte sich vom 16.08.2010 bis zum 12.11.2010.

## Unterkunft

Als Christin habe ich bei meinen Umzügen immer wieder gute Erfahrungen mit Kirchgemeinden gemacht. Darüber habe ich auch hier in Lübeck schnell Anschluss gefunden. Das war der Grund, Gemeinden nach Unterkunftsmöglichkeiten anzuschreiben. Unser Nachteil war, dass wir mitten in den Ferien und mitten im Monat kommen wollten und nur für drei Monate bleiben wollten. Damit war das Studentenheim keine Option. Die Kommilitonin hatte einige Angebote über eine Internetseite bekommen, die WG-Zimmer vermittelte. Da die Antworten aber sehr spärlich ausfielen und eine Freie Evangelische Gemeinde zwei Zimmer in einem privaten Haushalt einer älteren Dame angeboten hatte, haben wir dort auch zugesagt. Der große Vorteil war, dass dort im Mietpreis alles inbegriffen war, wir wurden vollständig in den Haushalt mit aufgenommen: gemeinsame Mahlzeiten soweit möglich, Wäsche wurde gewaschen und sogar um die Reinigung mussten wir uns nicht wirklich kümmern. Allerdings war Mithilfe im Haushalt von unsere Seite her selbstverständlich uns wir haben nach dem Abendessen gerne den Geschirrspüler ersetzt. Allerdings wurde die Religion doch sehr groß geschrieben. Somit waren die Sonntage immer verplant. Die allgemeine Religiosität in Wales ist sehr stark. In vielen Gemeinden ist es üblich zweimal am Sonntag in die Kirche zu gehen. Im

Nachhinein überlegt man sich, was man an den vielen Sonntagen nicht alles hätte besuchen können, allerdings waren diese Kirchenerfahrungen sehr interessant und es sind auch einige Bekanntschaften daraus entstanden. Alles in allem konnten wir mit der Unterkunft zufrieden sein, auch wenn wir uns manchmal etwas eingeschränkt gefühlt haben aufgrund der Moralvorstellungen unserer Gastgeberin.

### Studium an der Gasthochschule

Die School of Optometry der Universität in Cardiff besteht aus drei Teilen: Lehre, praktische Versorgung von Patienten in der eigenen Clinic und der im Haus integrierten Forschungsabteilung. So bietet sie die Möglichkeit, sämtliche Bereiche kennen zu lernen, die einem mit dem Abschluss offen stehen und von allen Abteilungen im Studium zu profitieren.

Unser Studium bestand aus zwei Teilen. Die ersten Wochen, in denen wir dort waren, waren noch Semesterferien. Folglich war das Gebäude der Fakultät wie leergefegt. Dadurch hatten wir die Gelegenheit, uns zurechtzufinden und zu orientieren. In der Zeit haben wir ein kleines Forschungsprojekt bearbeitet. Die Thematik wurde vorgegeben, wir haben beide gemeinsam daran gearbeitet. Ein paar Fachartikel wurden uns zur Verfügung gestellt, um sich einen Überblick über die Fragestellung zu verschaffen. Danach haben wir weiter recherchiert. Für die gesamte Zeit unseres Aufenthalts wurde uns ein Büro zur Verfügung gestellt, ausgestattet mit Computern und Druckern. Neben dem Internet stand uns auch die Bibliothek offen. Diese war im zentralen Bibliotheksgebäude untergebracht und enthielt in der Abteilung Optometry neben Fachbüchern auch Doktorarbeiten und gebundene Jahrgänge von Fachzeitschriften bis zurück in die achtziger Jahre. Auch dort war der Zugang zu Computern, Druckern und Kopieren möglich. Als „Probanden“ für die Datenerhebung dienten Abgüsse von Augenabdrücken, die während einer anderen Studie angefertigt wurden. Abschließend wurde ein Bericht in englischer Sprache angefertigt. Die ganze Zeit über sind wir von einer Dozentin betreut worden und konnten auch Doktoranden fragen, wenn wir Informationen brauchten. Als das Semester begann, war das Projekt fast abgeschlossen. Da wir dort unsere Praktikumszeit absolvierten, hatten wir von der Seite einige Augenmessungen und Anpassungen von Kontaktlinsen nachzuweisen. Die Teilnahme an Vorlesungen und praktischen Einheiten war nicht verbindlich. Allerdings haben wir das breite Angebot großzügig genutzt. Wie schon erwähnt liegen doch die Schwerpunkte etwas anders als in Deutschland. Da wir im 5. Semester waren, uns aber einige Grundlagen der britischen Praxis fehlten, haben wir uns gemischt im 5. und 3. Semester aufgehalten. Den Vorlesungen des höheren Semesters konnten wir gut folgen. Besonders interessant waren die Praxiseinheiten beider Semester. Die des 3. Semesters dienten uns dazu, die dortigen Untersuchungs- und Messmethoden zu erlernen, die des 5. um die eigenen Messungen mit Studenten als Probanden durchzuführen. Wir waren sehr frei in der Gestaltung unserer Tagesabläufe. So hat sich keiner daran gestört, wenn ich nicht in der Vorlesung war, weil ich mir die Forschungsabteilung angesehen habe oder in der Bibliothek war.

### Alltag und Freizeit

Unter der Woche war der Alltag durch die Uni bestimmt. Vorlesungen begannen um 9:00 Uhr, der Tag endete dort um 18:00 Uhr. Bis auf wenige Ausnahmen haben wir die gesamte Zeit auf dem Gelände verbracht, sei es bei Vorlesungen, Praktika, eigenen Messungen, im Büro oder auch in der Bibliothek. Die Abende habe ich meist

im Zimmer am Laptop oder Lesend verbracht. Ab und zu sind wir nach der Uni noch im Schwimmbad oder im Kino gewesen. Auch die Gemeinde hatte eine schöne Einrichtung. Einen Abend in der Woche haben sich beim International Cafe sehr viele Gaststudenten und Zugezogene getroffen.

Ansonsten haben wir die Samstage genutzt und haben uns Cardiff und die Umgebung angesehen. Das Nationalmuseum befand sich sehr an der Universität und das neu strukturierte Hafenviertel war über einen Sightseeing-Bus sehr angenehm und informativ zu erreichen. Auch das Museum über die Geschichte der örtlichen Lebenskultur war sehr schön: Ein Freilichtmuseum, in dem originale Häuser aus ganz Wales wieder aufgebaut wurden.

Cardiff und Umgebung hat einiges an Schlössern und Burgen zu bieten. Diese laden zu Wandertouren ein. Einen freien Montag sind wir mit unserer Gastgeberin und ihrer Familie zum nahen Strand gefahren. Auch Bath haben wir mit ihrer Familie einen Besuch abgestattet. Dieser alte Kurort römischen Ursprungs liegt in England. Sicher hätte man noch weiter in die Umgebung raus fahren können, aber wir haben uns mit Rücksicht auf unseren Geldbeutel und wenigen Ausnahmen auf Ziele beschränkt, die zu Fuß zu erreichen waren. Aber auch in diesem Radius war einiges zu entdecken.

## Fazit

Der gesamte Aufenthalt war eine sehr gute und vielseitige Erfahrung.

Die Universität hat mich bestätigt in Bezug auf meinen weiteren Berufsweg. Außerdem war es sehr interessant zu erfahren, wie Optiker in einem anderen Land lernen und später auch arbeiten. Die Kompetenz und Verantwortung im Bereich Gesundheitsvorsorge ist doch um vieles größer als in Deutschland. Natürlich haben sich durch die Kommunikation in Englisch sowohl der Konversations- als auch der Fachwortschatz erweitert.

Auch wenn die Kultur nicht so große Unterschiede zu unsere Aufweist, gilt doch auch dort: Andere Länder, andere Sitten. Jedes Land, jede Gegend, jede Stadt hat seine Eigenarten, auch im Umgang mit anderen Menschen. Die Erfahrung mit der Kirche hat mich in meiner Art des Glaubens gefestigt. Ich glaube, in diesem Bereich sind gerade in unserer Unterkunft verschiedene Ansichten aufeinander geprallt. Dieser Umstand erforderte doch eines an Fingerspitzengefühl und Anpassungsbereitschaft. Auch die Wohnsituation trug einiges zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Es kann anstrengend werden, wenn man über drei Monate jeden Moment gemeinsam erlebt: dieselbe Unterkunft, derselbe Weg zur Uni, dasselbe Büro, dasselbe Projekt, dieselbe Freizeitgestaltung. Nicht, dass dies ein Grund wäre, alleine zu fahren, aber man sollte sich dessen einfach bewusst sein.

Abschließend kann ich nur sagen: Jeder, dem sich eine solche Möglichkeit bietet, sollte sie nutzen.

Katrin Streicher